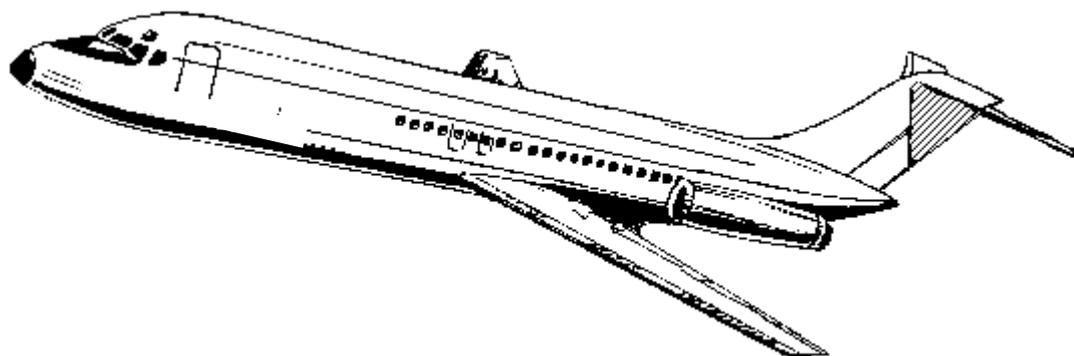


INTERAIRLINE CLUB ZÜRICH, NR. 1/2016

TAKE



FF



MEMBER OF WACA

Impressum	3
VIP Lounge	4
Clubstamm.....	5
Editorial	6
Generalversammlung 2016.....	8
Highlights	12
WACA 48. AGA 2015 in Ho Chi Minh City (Saigon) – Vietnam.....	12
Fondueplausch 2016.....	15
Besuch der Sternwarte Bülach	17
Spargelessen in Frick	17
Ein Teenager reist ... auf die Seychellen.....	18
Rhein-Schiffahrt zur Tulpenblüte nach Amsterdam.....	21
Neues vom Charity Team.....	44
Local Events	45
IACZ Anmeldung.....	46
WACA Kalender	47

TAKE OFF



INTERAIRLINE CLUB ZÜRICH

CH-8058 Zurich-Airport

www.airline-club.org infos@airline-club.org

62. Jahrgang	Januar 2016 bis Juli 2016	erscheint zweimal jährlich
--------------	---------------------------	----------------------------

Herausgeber: Interairline Club Zürich
CH-8058 Zürich-Flughafen

Redaktion / Layout: Inka Gilardoni
Fluestrasse 32
CH-8153 Rümlang
Telefon: 043 211 01 35
Telefax: 043 211 01 36
E-Mail: gilardoni@naterdallafior.ch
oder: inka.gilardoni@bluewin.ch

Druck: Kaspar Schnelldruck AG
Birkenweg 2, 8304 Wallisellen

Verteiler: Mitglieder des Interairline Clubs Zürich
sowie Interairline Clubs weltweit, unter anderem:

Schweden	London	Ungarn	Jordanien
Mauritius	Gatwick	Frankfurt	Seychellen
USA	Rhein-Main	Singapur	Kanada
Australien			

Auflage: 400 Exemplare

Postcheckkonto: Interairline Club Zürich, 80-52621-2

TAKE OFF ist das offizielle Publikationsorgan des Interairline Clubs Zürich

Redaktionsschluss TAKE OFF 2/2016: 10. November 2016

Präsident/PR/Webmaster



Eugen Meier
Aufwiesenstrasse 4
8305 Dietlikon
Tel. 044 833 54 43

Mitgliederdienst



Hilde Meier
Aufwiesenstrasse 4
8305 Dietlikon
Tel. 044 833 54 43

Lokale Anlässe



Heidemarie Gilardoni
Fluestrasse 32
8153 Rümlang
Tel. 044 817 23 82

WACA-Repräsentantin



Wilhelmina Zwahlen
Gubelstrasse 32
8050 Zürich
Tel. 044 312 72 28

Finanzen



Ernest Wullemmin
Kellersackerstrasse 10
8424 Embrach
Tel. 044 865 21 20

Sekretariat



Ingrid Meier
Wisentalstrasse 8
8185 Winkel
Tel. 044 860 86 11

Redaktorin



Inka Gilardoni
Fluestrasse 32
8153 Rümlang
Tel. 043 211 01 35

Clubstamm

Liebe Clubmitglieder

Unser Clubstämme haben Tradition. Es ist die beste Gelegenheit, mit anderen Clubmitgliedern in regelmässigem Kontakt zu bleiben. Wir treffen uns in unserem Stammlokal, dem Restaurant „Froh-sinn“ an der Wallisellerstrasse 74 in Opfikon. Auch unsere Generalversammlung findet jeweils dort statt. Wie gewohnt treffen wir uns an jedem ersten Mittwoch im Monat ab ca. 19.00 Uhr in unserem Clubsäli zu unserem traditionellen IACZ-

Clubstamm. Fällt der erste Mittwoch im Monat auf einen Feiertag, findet der Clubstamm jeweils am zweiten Mittwoch desselben Monats statt. Unser Clublokal ist mit dem Bus Nr. 759 von Glattbrugg nach Wallisellen erreichbar. Aussteigen müsst Ihr an der Station Schulstrasse. Zudem hat das Lokal ca. 50 eigene Parkplätze für unsere Autofahrer. Unten findet Ihr wie immer die nächsten Clubstammdaten zum Eintragen in Eure Agenden.

Join our Happy Get-Togethers

W
o
i
n
e
s



Hier nun die nächsten „Clubstämme“ für Euren Terminkalender:

Mittwoch, 7. September 2016

Mittwoch, 5. Oktober 2016

Mittwoch, 2. November 2016

Denkt daran, dort findet Ihr lauter nette Leute und interessante Infos über sämtliche lokalen IACZ- und internationalen WACA-Anlässe.

Also dann, see you there!

Liebe Clubmitglieder
Liebe Freunde des IACZ

Zeit, etwas in die Vergangenheit zu schauen. Was habt Ihr im Frühjahr 1996 gemacht? Na? Ja, ich weiss, das ist lange her. Zwanzig Jahre um genau zu sein. Und nachdem wir alle älter geworden sind, kann uns das Gedächtnis natürlich schon mal im Stich lassen.

Umso erstaunlicher ist, wie mir immer wieder einmal auffällt, dass es Menschen gibt, die sich noch im Detail daran zu erinnern vermögen, was sie beispielsweise am 26. Januar 2013 um 17.45 Uhr wo und mit wem gemacht haben. Und das auch noch ohne nachzudenken. Man würde denken, das gibt es nur in Krimis. Gut, wenn es „nur“ darum geht, sich zu erinnern, was man am vergangenen Abend gemacht hat, geht das ja noch knapp. Es sei denn, man hätte zu viel getrunken...

Aber das kommt tatsächlich auch ausserhalb der literarischen Welt vor. Auch in „trockenen“ wirtschaftsrechtlichen Gerichtsverfahren, also weit entfernt von Mord und Totschlag, denn damit habe ich in meinem Alltag nun wirklich nichts zu tun, gibt es, wenn auch nicht allzu oft, Zeugenbefragungen. Insbesondere in Prozessen vor Schiedsgerichten ist das ein nicht unbedeutender Bestandteil des Verfahrens. Und da kommt es natürlich vor, dass man gefragt wird, an welchem Tag welchen Monats in welchem Jahr man eine bestimmte Person zum ersten Mal getroffen hat, worüber man genau gesprochen hat, in welcher Reihenfolge und wie lange, wer dabei war und wieso und wer nicht mit dabei war und ebenfalls wieso. Und die Leute wissen das auch noch alles! Deren Gedächtnis muss – wie ich je-

weils etwas neidvoll eingestehen muss – x-fach besser sein als meins. Mich würde interessieren, ob diese Leute auch noch wüssten, welche Kleider sie an dem Tag getragen haben, was sie gegessen haben, wie das Wetter war und was im Abendprogramm lief.

Und ist es nicht oft auch so, dass man nur ganz fest glaubt, in einem bestimmten Zeitpunkt mit einer bestimmten Person an einem bestimmten Ort gewesen zu sein? So fest, dass man schliesslich jeden Eid schwören würde, dass es ganz bestimmt genauso gewesen ist? Das sieht man oft auch im Alltag: Wie oft habe ich im Büro schon den Satz gehört: „das habe ich Dir aber ganz bestimmt gegeben. Das muss irgendwo bei Dir sein!“. Natürlich war das verzweifelt Gesuchte und nach endloser Suche und vielen Verwünschungen endlich Gefundene am Ende dann ganz woanders. Und verlegt hatte man es nicht etwa vor fünf Jahren, sondern oft erst am Vortag.

Aber es geht ja noch viel schlimmer. Habt Ihr nicht auch schon Eure Schlüssel oder Eure Brille ganz bewusst irgendwo hingelegt, in der festen Überzeugung, Ihr wüsstet dann in fünf Minuten noch, wohin Ihr sie gelegt habt? Und fünf Minuten später hattet Ihr dann natürlich nicht mehr die leiseste Ahnung, wohin die Schlüssel oder die Brille gekommen sein könnten. Vermutlich hatte jemand anderes sie gar verschoben? Ganz bestimmt sogar! Denn schliesslich hatte man sie ganz, ganz sicher an diesen Ort gelegt und nirgendwo anders!!

Tja, und leider ist das alles auch keine Frage des Alters. Und Gott sei Dank auch nicht unbedingt ein Anzeichen für begin-

nende Demenz, wenn man die Brille schliesslich ganz überraschend im Kühschrank wiederfindet. Eher ein Indiz dafür, dass man mit seinen Gedanken mal wieder völlig woanders war, als man die Brille doch so sicher auf den Schreibtisch legte.

Weiteres Beispiel hierfür sind oft – nicht zuletzt bei uns im Büro – verschwundene Kaffeelöffel. Nichts verschwindet so gerne und so oft wie Kaffeelöffel. Auch der Bestand an anderem Besteck hat sich über die Jahre hinweg reduziert, nicht aber in diesem Ausmass. Da nun nicht davon auszugehen ist, dass die Löffelchen jemandem als Souvenir oder zur Aufstockung des eigenen reduzierten Bestands dienen und man sie auch nicht wie eine Tasse kaputt schlagen kann, ausser man ist Uri Geller, liegt es wohl nahe, dass sie samt Joghurtbecher im Müll landen. Schaut mal in Eure Besteckschublade. Seid Ihr sicher, dass alle Kaffeelöffel, die Ihr vor zehn Jahren gekauft habt, noch da sind?

Ähnlich geht es mir auch, wenn wir im Büro Pendenzen besprechen. Es kommt durchaus vor, dass wir über etwas sprechen und ich, eigentlich ja zu recht, fest davon ausgehe, dass ich mir das fünf Minuten lang merken kann. Oft ist der Punkt auf der Pendenzenliste aber bereits fünf Sekunden später wieder weg und kommt selbst nach längerem intensivem Nachdenken nicht unbedingt freiwillig wieder. Ärgerlich.

Oder noch schlimmer: Man schreibt sich ein Stichwort auf und ist davon überzeugt, dass man am nächsten Tag immer noch weiss, was damit gemeint war. Und nur wenige Stunden später hat man be-

reits keinen blassen Schimmer mehr, was das hätte heissen sollen – wenn man das Wort überhaupt noch lesen kann! Oft verbringt man erst eine halbe Stunde damit darüber nachzudenken, was man aufgeschrieben hat, nur um anschliessend darüber zu sinnieren, wozu man es überhaupt notiert hat. So ist es doch viel besser, wenn man den Zettel gar nicht erst wieder findet, weil man ihn wieder einmal verlegt hat...

Etwas tröstend mag sein, dass man sich dafür plötzlich an ganz andere Dinge erinnern kann. Dinge, die lange zurückliegen, an die man sich eigentlich gar nicht mehr erinnern wollte oder an die man sich in der Vorwoche verzweifelt hatte erinnern wollen, natürlich ohne Erfolg. Mit Vorliebe fallen mir auch mitten in der Nacht Dinge ein, die ich eigentlich hätte erledigen sollen, wenn ich sie nicht vergessen hätte. Praktisch, wenn Block und Bleistift auf dem Nachttisch bereitliegen. Nur blöd, wenn man am Morgen vergisst, auf den Zettel zu schauen...

Und was hat das alles nun mit dem Frühjahr 1996 zu tun? Natürlich nichts. Aber zufällig kann ich mich noch ganz genau erinnern, was ich damals zum allerersten Mal gemacht habe: unser Take-off. Die kleine Zeitschrift hat es natürlich zuvor auch schon gegeben; um ehrlich zu sein, kann ich mich nicht erinnern, aus welchem Jahr die Erstausgabe stammte. 1996 habe ich sie von meiner Vorgängerin übernommen, und seither bin ich sie einfach nicht mehr losgeworden ☺.

In diesem Sinne wünsche ich Euch ganz viel Spass mit meiner persönlichen 20-Jahr-Jubiläums-Ausgabe.

i.g.

Protokoll der 62. ordentlichen Generalversammlung vom 1. März 2016 im Restaurant Frohsinn in Opfikon-Glattbrugg

1. Begrüssung

Der Präsident, Eugen Meier, eröffnet die 62. ordentliche Generalversammlung um 20.20 Uhr. Er begrüsst die Teilnehmer, insbesondere die anwesenden Ehrenmitglieder.

2. Feststellung der Präsenz

Es sind 42 Personen anwesend, 41 davon sind stimmberechtigte Mitglieder. 12 Mitglieder haben sich entschuldigt. Die Generalversammlung ist ohne Rücksicht auf die Zahl der Anwesenden beschlussfähig. Der Präsident stellt fest, dass alle statutarischen Bestimmungen für die ordentliche Durchführung der Generalversammlung erfüllt sind.

3. Änderung der Traktandenliste

Es werden keine Änderungsanträge gestellt.

4. Wahl der Stimmzähler

Im Bedarfsfall zählt der Vorstand die Stimmen.

5. Genehmigung des Protokolls der 60. ordentlichen Generalversammlung 2015

Das Protokoll wurde im TAKE OFF 1/2015 publiziert. Es wird nicht verlangt, dass das Protokoll vorgelesen wird.

Das Protokoll wird einstimmig angenommen.

6. Jahresberichte

6.1 Präsident

Liebe Clubmitglieder

Auch im vergangenen Jahr hatte Euer Vorstand an insgesamt 4 Vorstandssitzungen und verschiedenen ad hoc Be-

sprechungen die Geschicke des Clubs geleitet. Ich danke an dieser Stelle meinen Vorstandskollegen für die stets gute Zusammenarbeit recht herzlich. Ich freue mich besonders, dass sich Ingrid entschieden hat, bis auf weiteres im Vorstand zu verbleiben und uns als Protokollführerin wertvolle Dienste zu leisten.

Auch letztes Jahr konnten wir wieder die verschiedensten, aber immer sehr interessanten Anlässe besuchen. Ich danke Heidemarie – unserem „Local Event Manager“ – für die immer tadellose Organisation. Ich bedanke mich aber auch bei allen Mitgliedern, die mit ihrer tatkräftigen Mithilfe zum guten Gelingen beigetragen haben.

Das 30. traditionelle Freundschaftswochenende Frankfurt – Zürich vom 3. bis 5. Juli wurde vom Airlines Club Frankfurt ziemlich lieblos organisiert. Das Programm wie auch die Unterkunft entsprach weitgehend demjenigen von 2013. So war es nicht verwunderlich, dass der Anlass mangels Beteiligung abgesagt werden musste. Ich bedaure ausserordentlich, dass dieser traditionelle Anlass auf diese Weise sterben musste. Allerdings scheint mir ohnehin, dass die beiden Frankfurter Clubs zunehmend Auflösungserscheinungen zeigen.

Die 48. AGA 2015 der WACA fand in Ho Chi Minh City (ehemals Saigon) statt; Mia wird darüber berichten. Die 49. AGA 2016 wird gleichzeitig das 50-jährige Jubiläum der WACA sein. Gefeiert wird dieser Geburtstag vom 6. bis 10. November am Gründungsort in Cannes, organisiert von der WACA. Details wird Euch Mia näherbringen. Von mir nur diese Bemerkung: In Bezug auf die Bezahlung

des Deposits hat sich die WACA wieder einmal selbst übertroffen. Cannes liegt im Euro-Raum und für die WACA fallen sämtliche Kosten in Euro an. Für das Deposit muss allerdings – was wohl? – richtig, 500 US\$ überwiesen werden. Dies auf eine komische Bank in Kanada und natürlich ohne IBAN-Nummer. Alle Teilnehmer aus dem Euro-Raum kaufen also US\$, überweisen diese nach Kanada und die WACA wechselt das Geld wieder in Euro. Ich frage mich, ob das Geld womöglich sogar noch einen Umweg über CA\$ macht. Die Banken wird's auf jeden Fall freuen. Rosemarie Mamede hat im Namen des portugiesischen und aller europäischen Clubs dieses Vorgehen moniert. Leider habe ich bis jetzt nichts von einer Antwort gehört.

Nun freue ich mich auf ein interessantes Jahr 2016, und ich bin mir sicher, dass wir wieder ein interessantes Jahr haben werden.

6.2 WACA-Repräsentantin

Rückblick

WACA-Anlässe 2015: Letztes Jahr waren 14 Mitglieder unterwegs an einem WACA-Event, und zwar nach Japan, Mauritius, Thailand und Vietnam.

Ausblick 2016

Die 49. AGA und das WACA Interline Festival finden vom 6. bis 10. November in Cannes, im Hotel Barrière le Gray d'Albion, statt. Das Programm ist auf unserer Homepage unter Anlässe ersichtlich. Die WACA feiert dort ihr 50jähriges Bestehen, sie wurde 1966 in Cannes gegründet. Wir haben sogar noch einen „Zeitzeugen“ unter uns: WACA Mitbegründer Mitglied Kurt Zimmermann!

Es gibt auch dieses Jahr wieder interessante Packages: Japan, Portugal, Jordanien, Israel und Bahamas.

Grand Venture Bonanza Tickets

Der IACZ nimmt jedes Jahr an der Verlosung des Grand Venture Bonanza teil und zahlt für jedes Mitglied USD 1 ein. Dazu gibt es zusätzliche Lose zu kaufen bei unserem Mitgliederdienst Hilde Meier.

Falls Ihr Euch für weitere Packages interessiert, empfehle ich Euch auf der Club- und WACA Homepage nachzuschauen. Ihr könnt Euch jederzeit auch bei mir erkundigen.

In diesem Sinne möchte ich meinen Bericht abschliessen und hoffe zusammen mit dem Vorstand auf ein weiterhin erfolgreiches Vereinsjahr.

6.3 Mitgliederdienst

Am 1. Januar 2015 hatten wir 139 Mitglieder. Während des letzten Jahres mussten wir total 8 Austritte aus verschiedenen Gründen verzeichnen (4 Airliner und 4 Partnermitglieder). Dem stehen 2 Eintritte gegenüber (2 Airliner). 1 Airliner ist zum Ehrenmitglied „mutiert“.

Per 31.12.15 ergibt dies einen Mitgliederbestand von 133, nämlich 68 Airliner, 9 Nicht-Airliner, 4 Gönner, 19 Ehrenmitglieder und 33 Partnermitglieder.

6.4 Local Events

Die IACZ-Anlässe wurden im letzten Jahr von gesamthaft 131 Mitgliedern besucht, und war wie folgt:

Generalversammlung	40
Christmas Brunch	31
Spargelessen Frick	27
Ausflug Oldtimer Bus	23
Fondueplausch	22
Besichtigung Fracht	15
Asiatische Reistafel	13

Dank der Teilnahme so vieler Clubmitglieder kann unser Club so aktiv bleiben.

6.5 Charity-Team Bericht

Im vergangenen Jahr feierte das Charity-Team seinen 20. Geburtstag. Im Jahre 1995 wurde das Team zusammengestellt. Am 23. November 1995 erzielte es die ersten Einnahmen. 80 % der Einnahmen erhielt es durch unsere Mitglieder, durch verschiedene Verkaufsaktionen oder Bar-spenden. Es sei allen recht herzlich gedankt. Die restlichen 20 % waren Fremdaktivitäten wie zum Beispiel Flohmarkt und Fremdspenden.

So konnte das Charity-Team in den vergangenen 20 Jahren die stolze Summe von CHF 52'000 für wohltätige Zwecke ausgeben.

7. Kassenbericht

Der Kassenbericht 2015 einschliesslich Budget für das Jahr 2016 wurde von Ernest Wuillemin vor der GV verteilt. Die Jahresrechnung schliesst bei Einnahmen von CHF 6'176.52 und Ausgaben von CHF 5'423.84 mit einem Gewinn von CHF 752.68 ab. Budgetiert war ein Verlust von CHF 330.00.

8. Bericht der Kontrollstelle

Der Revisor Emil Schlup liest den Revisorenbericht vor. Die Rechnung wurde geprüft und für in Ordnung befunden. Er erachtet die finanzielle Lage des IACZ als noch gut.

Er dankt dem Kassier Ernest Wuillemin für seine ausgezeichnete Arbeit und seine sehr gut geführte Buchhaltung

9. Abnahme der Jahresrechnung 2015

Die Jahresrechnung wird einstimmig angenommen.

10. Decharge-Erteilung an den Vorstand

Dem Vorstand wird einstimmig Decharge erteilt.

12. Budget 2016

Das Budget 2016 sieht bei Einnahmen von CHF 5'710.00 und Ausgaben von CHF 5'710.00 keinen Verlust vor.

Dem Budget wird einstimmig zugestimmt.

13. Festlegung des Mitgliederbeitrages für 2017

Der Vorstand schlägt vor, den Mitgliederbeitrag unverändert beizubehalten (CHF 60.00 für Airliner und Nicht-Airliner, CHF 25.00 für Partner und CHF 120.00 für Gönner). Der Vorschlag wird einstimmig angenommen.

14. Allfällige Anträge der Mitglieder

Es wurde kein Antrag an die GV gestellt.

15. Information über das Programm der lokalen Anlässe 2016

Für das Jahr 2016 sind folgende Anlässe vorgesehen:

Am 3. Mai Besuch der Sternwarte in Bülach;

Am 21. Mai das jeweils sehr gute Spargelessen in Frick;

Im August findet ein Tagesausflug ins Blaue statt;

Das Wildessen soll wieder im Herbst stattfinden;

Am 27. November treffen wir uns wieder zum traditionellen Christmas Bruch in Bachs;

Und zum Abschluss, im Januar 2017, das Fondueessen.

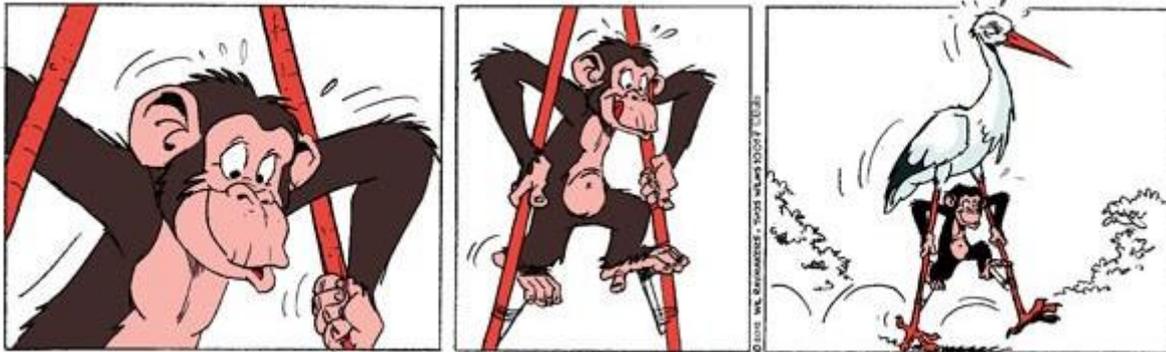
Unser Mitglied Nurlaila Egger möchte am 24. April einen neuen Kurs anbieten: „Wir kochen für Diabetiker und Herzkreislauf Patienten“.

15. Diverses

Keine Meldungen.

Der Präsident schliesst die 62. ordentliche Generalversammlung 2016 um 21.07 Uhr und wünscht allen Mitgliedern noch einen schönen Abend und eine gute Heimkehr.

Die Protokollführerin: Ingrid Meier
Der Präsident: Eugen Meier



WACA 48. AGA (Annual General Assembly) 18. bis 23. Oktober 2015 in Ho Chi Minh City (Saigon) – Vietnam

Aus der Schweiz nahmen nur vier Personen an dieser AGA teil: Ria Bücheli als WACA-Rep. IACB; Carla Spakovszky als WACA-Rep. IACZ; Fritz Rahlfs und Patryk Maciejski, D, Mitglieder des IACZ.

Samstag 17. Oktober 2015

Ria und ich flogen am Samstag 17. Oktober 2015 mittags mit Cathay Pacific über Hong Kong nach Ho Chi Minh City. Der Flug war angenehm, ausser dass Ria statt relativ vorne auf einem Gangsitz (so hatte ich gebucht) in der hintersten Reihe, eingepfercht zwischen zwei jungen Männern sass. Ich selbst hatte viel weiter vorne einen Gangsitz erhalten. Eigentlich war ich daran schuld, da ich Ria nicht wie vereinbart am Gate, sondern erst im Flugzeug traf, und da war bei einem vollen Flugzeug nichts mehr zu ändern. Ria fand das nicht schlimm, ich bewunderte sie dafür, denn der Flug Zürich – Hong Kong ist recht lang.

Sonntag, 18. Oktober 2015

In Ho Chi Minh City angekommen, von jetzt an nenne ich es (wie alle dort) **Saigon**, ging es zuerst an die Visumbeschaffung. Zum Glück hatten wir übers Internet den Visa-Antrag „mit Service“ schon im Voraus gebucht, so wurden wir von zwei jungen Leuten sofort in Empfang genommen und durften uns setzen und warten, bis diese unsere Papiere mit Stempel (Gebühr USD 45.00) erledigten. Erst dann erhielten wir ein wunderschönes, in den Pass eingeklebttes ganzseitiges Visum. Danach wurden wir mit ein paar anderen AGA-Teilnehmern ins Lotte Legend Hotel gefahren. Das Hotel befindet

sich mitten in der Stadt, ist sehr sympathisch und wirkt sehr gediegen. Die „Registration“ für die Teilnahme an der AGA ging unglaublich rasch vonstatten, Keith Miller (WACA Hauptsitz Montreal) hatte alles perfekt vorbereitet. Am Nachmittag blieb genügend Zeit, um uns in der Umgebung des Hotels umzuschauen, bis dann abends die „Opening Ceremony“ stattfand. Die Teilnehmenden wurden herzlich begrüsst, und wie üblich fanden Reden vom WACA-Präsidenten und lokalen Persönlichkeiten statt, gefolgt von lokalen folkloristischen Shows, die nicht perfekt, aber umso sympathischer waren. Auch hielt die Leiterin der „**blue dragon**“ Children Foundation, die extra von Hanoi angereist war, eine kurze Dankesrede und berichtete über deren Arbeit: Es werden Kinder in schwierigen Situationen von der Strasse geholt und ihnen eine Ausbildung ermöglicht. Die WACA übernimmt nun ein Sponsorship für die Ausbildung von drei Jugendlichen, zwei Jungen und einem Mädchen, bis zum Abschluss einer Berufslehre oder Universität.

Anschliessend wurde ein reichhaltiges Buffet-Dinner serviert. Damit endete der erste Tag.

Montag, 19. Oktober 2015

Für diesen Tag war eine Stadtrundfahrt, Mittagessen in einem lokalen Restaurant und Besichtigung der grossen Markthalle vorgesehen. Die Tour begann mit der Besichtigung (von aussen) des für Ho Chi Minh errichteten Mausoleums. Dieses ist ein riesiger viereckiger Klotz an einer sehr, sehr breiten Allee, von allen Seiten von weitem zu sehen, und kann zu Fuss

umrundet werden. Bei der Ankunft wählte man sich in Moskau und nicht in Saigon. Wir erfuhren, dass tatsächlich Russland die ganze „Anlage“ geplant und gebaut hatte. – Von dort ging es zu Fuss zur ehemaligen Residenz des Französischen Gesandten, von einem Park umgeben mit alten Bäumen. Nach dem Vietnamkrieg wurde dieser schöne alte Bau der Präsidentenpalast von Ho Chi Minh. Wir besichtigten auch seine private Residenz, die aus verschiedenen ebenerdigen Gebäuden bestand, an einem See gelegen, umgeben von schönen Pflanzen und Bäumen und einem Spazierweg um den See herum. In dem von ihm bewohnten Haus waren seine persönlichen Möbel und andere Gegenstände zu sehen und in einem Nebengebäude drei Oldtimer Autos osteuropäischer Herkunft. – Das Mittagessen fand in einer grossen Grünanlage unter riesigen Sonnenschirmen an riesigen Tischen statt. Es wurde ein typisches vietnamesisches Essen serviert, und auf einem Podium wurden die Gäste mit lokalem Gesang, begleitet von einem alten Instrument, unterhalten. – Vorbei an der alten Post und der Kathedrale Notre Dame gab es einen Aufenthalt bei der grössten Markthalle Saigons, Ben Thanh. Hier fand man alles, was man sich nur denken kann. Wir versuchten ein typisches vietnamesisches Kleidungsstück zu finden, denn der Auftrag (fakultativ) lautete, am Abend in einem vietnamesischen Kleid zu erscheinen. Es gab ein paar Damen, die das schafften und am Abend grossen Applaus erhielten. Der chinesische Stadtteil mit einem gedeckten Markt gehörte auch noch zum Programm, wir waren aber ziemlich erschöpft, um da noch gross herumzuschauen.

Dienstag, 20. Oktober 2015

Der einzige verregnete Tag der Reise war dieser Dienstag, an welchem wir die „Mekong Delta-Tour“ mitgemacht haben. Mit vier Bussen fuhren wir Richtung Süden. Wir vier aus der Schweiz fanden im Bus mit den Leuten aus den Bahamas Platz. Es war eine sehr angeregte Gruppe mit viel Lärm, Gesang und guter Laune. Überall wo wir anhielten kauften sie „Berge“ von Sachen. Wir fragten uns, wie bringen sie all das auf ihren Rückflug?! Vietnam sollte oft Gruppen aus der Karibik haben, da könnten sie ihre Ware problemlos absetzen. Nach etwa zwei Stunden Fahrt auf der Autobahn hielten wir an einer Raststätte. Es war ein sehr schöner Ort mit einem Park, der fast aussah wie ein japanischer Garten mit wunderschönen Blumen, kleinen Teichen mit Seerosen und Fischen, verbunden durch Wasserwege mit kleinen Brücken.

Weiter ging es, vorbei an Feldern, wo die Ahnen in kleinen Grabstätten direkt auf den Feldern lagen und auf die Ernte aufpassten. Der Tourguide war ein lustiger junger Mann, der ständig Witze erzählte, aber auch vieles über Land und Leute mitteilte. Unterwegs begann es zu regnen, und als wir am Flussdelta ankamen und in ein Boot (zum Glück mit Dach) umstiegen, regnete es in Strömen. Wir fuhren zu einem kleinen Dorf, das nur aus ein paar Häusern bestand. Unser Guide organisierte durchsichtige Regenschutze, damit wir nicht ganz nass wurden, da der Rest der Strecke (ein Naturfusspfad) zu Fuss zurückgelegt werden musste. Auf halbem Weg besichtigten wir einen kleinen Kokosnuss-Fabrikladen, offen und nur mit einem Schilfdach überdeckt, wo Seifen, Flüssigseifen, Kokosnusstafeln mit Schokolade und anderes, alles Naturprodukte aus Kokosnuss hergestellt, verkauft wur-

den. Danach fand das Mittagessen wieder in einem offenen, überdachten Restaurant statt. In der Folge hiess es umsteigen in kleine Kanus. Wir wurden durch einen schmalen Wasserweg von einheimischen Frauen mit Stecken durch das seichte Wasser bis zum grossen Flussarm gestossen, wo dann das grössere Boot wieder auf uns wartete, um uns zum Anlegeplatz (ein kleiner Hafen) zu den Bussen zurückzubringen. Es regnete immer noch, als wir die Rückreise auf der Autobahn nach Saigon antraten.

Mittwoch, 21. Oktober 2015

Dieser Tag (der ganze Tag) war für WACA-Meetings vorgesehen. Am Vormittag wurde die AGA durch den Präsidenten, Mr. Maga Ramasamy, eröffnet. Er hielt eine Rede über die Entwicklung der WACA in den letzten Jahren, die schwindende Zahl der Mitgliederclubs und dadurch die steigende Zahl von Einzelmitgliedern, den sog. „Members at large“. Das sind Mitglieder, deren Club aufgelöst worden ist, die aber gerne bei der WACA bleiben wollten. Die Zahl der Clubs reduzierte sich von etwa 40 Clubs im Jahr 2010 auf heute noch 28. Zu Beginn waren es insgesamt etwa 5'000 Mitglieder, heute sind es noch 1'800. Die Aufgabe sei, sagte Maga, dass jeder Club Ideen bringen solle, wie man das Clubleben interessanter gestalten und auch jüngere Mitglieder gewinnen könne. Die Begeisterung für die Idee der WACA solle geweckt werden, ein jedes Mitglied solle, wo immer es sich aufhalte, ein Repräsentant der WACA sein.

Danach wurde viel diskutiert, unterbrochen von einem kleinen Mittagessen im Hotel selbst. Es wurden aber keine Beschlüsse gefasst, alle Pendenzen wurden

auf die 49. AGA und zugleich das 50-Jahr-Jubiläum der WACA 2016 in Cannes, „wo alles begann“, verschoben.

Am Abend fand das Gala Dinner mit exklusivem Buffet, diversen Ansprachen und Auszeichnungen statt und einer reichen Tombola mit vielen schönen Preisen.

Donnerstag, 22. Oktober 2015

An diesem Tag war kein Programm vorgesehen, es war der Tag des Shoppings und des individuellen Sightseeings. Ria und ich nahmen es gemütlich. Auf unserem Spaziergang machten wir einen „nostalgischen“ Kaffeehalt im Hotel Caravelle, wo ich vor über 40 Jahren eine Nacht auf dem Rückweg nach Europa verbrachte.

Am Abend fand der „Regional Evening“ aller Clubs statt. Ria und ich hatten einen Tisch für den IACZ und IACB vorzubereiten. Ria brachte alles in ihrem Gepäck mit, Dekoration und Schweizer Spezialitäten wie Schokolade „Täfel“ und Basler Lächerli, und sie hatte noch eine Flasche Whisky dabei, den wir mit Coca Cola servierten. Das Personal war einmalig! Ohne dass wir etwas sagten, kamen uns spontan drei Angestellte des Ess-Saals zu Hilfe, als wir auf einen Stuhl steigen wollten, um die Fähnchen aufzuhängen. Überhaupt, es ist noch bei keiner uns bekannten AGA vorgekommen, dass alles geklappt hat, niemand musste Eiskübel mit Eis und Gläsern reklamieren – alles wurde sofort gebracht und bei Bedarf für Nachschub gesorgt. Die Leute waren einmalig freundlich und hilfsbereit.

Die WACA hatte eine fantastische Life Band organisiert, die für abwechslungs-

reiche Musik zum Tanz sorgte. Die verschiedenen Regionen von Nordamerika, Europa bis Asien und Australien hatten ihre schön dekorierten Tische rund um den Saal herum aufgestellt und die Teilnehmer mit speziellen Getränken und Snacks verwöhnt. Es war ein sehr gemütlicher, vielseitiger Abend mit viel Tanz und persönlichen Begegnungen.

Freitag 23. Oktober 2015

Kaum hat diese AGA begonnen, war sie auch schon zu Ende! Die Teilnehmer verreisten in alle Himmelsrichtungen. Einige nahmen an den zwei verschiedenen Nach-AGA-Programmen teil, so auch Ria und ich. Wir, eine Gruppe von 16 Personen,

Fondueplausch 2016

Unserer Tradition folgend, trafen wir uns am 23. Januar in der Dorf-Beiz in Rümlang zum Fondueplausch. Ob angemeldet oder nicht, wir fanden alle an einem langen Tisch Platz und hatten Zeit, das Innere des geschmackvoll eingerichteten Restaurants zu bestaunen.



Als ich den Flyer bekam, stellte sich bei mir plötzlich die Frage, was ist eigentlich Fondue? Die Lösung, wenn man etwas nicht so genau weiss, ist heutzutage „googeln“. Über Google kam ich schnell

flogen mit Vietnam Air von Ho Chi Minh City nach Hanoi, wo wir den interessanten Norden dieses langgezogenen Landes erkundeten. Neben Ha Noi waren Halong Bay am Meer und Sapa in den Bergen die Highlights dieser aussergewöhnlichen WACA Post Tour.

Nun hoffe ich, dass mein Bericht über diese in weiter Ferne stattgefundene AGA Euch zur Teilnahme an der historischen Generalversammlung, 50 Jahre WACA, die hier in Europa in Cannes stattfinden wird, animiert hat.

Carla Spakovszky

weiter zu Wikipedia, eine Plattform die alles weiss. Hier wurde ich dann auch sehr schnell fündig:

„Ein **Fondue** [fõ'dy:, schweiz. 'fõdy:] (aus frz. *fondue* „geschmolzen“, von *fondre*) bzw. eine **Fonduta** (ital.) ist ursprünglich ein Gericht aus geschmolzenem Käse [→ Käsefondue), https://de.wikipedia.org/wiki/Fondue_-_cite_note-nzzwissen-1 das aus den Westalpen – der französischsprachigen Schweiz, Savoyen und dem Piemont – stammt. Mittlerweile wird der Begriff allgemein für Gerichte verwendet, bei denen mundgerechte Nahrungsmittelstücke in erhitzte Flüssigkeiten getunkt werden. Dabei wird zuvor erwärmte Käsemasse, Schokolade, Brühe oder Fett bei Tisch über einem Tischkocher, einem sogenannten Rechaud, heiss gehalten. In diese Substanz werden von den Teilnehmern eines Fondue-Essens mundgerechte Bis-

sen unter Zuhilfenahme spezieller Spiesse (beim Käse-, Fett- und Schokoladenfondue) oder Körbchen (beim Brühfondue) getunkt und auf diese Weise gegart (Fett- und Brühfondue) oder überzogen (Käse- und Schokoladenfondue).“

Da wir uns ja zum Käsefondue trafen, folgte ich dem Link zu dieser ursprünglichen Art des Fondues: „Das Käsefondue ist die älteste Variante des als Fondue bezeichneten Gerichts. Es besteht aus einer Mischung von geschmolzenem Käse und Weisswein, der als Bindemittel Stärke zugegeben und die mit einem Schuss Kirsch sowie Knoblauch und Pfeffer abgeschmeckt wird. Je nach Art des Käses variiert der Geschmack des Fondues, was besonders bei den vielen regionalen Varianten des Fondues erkennbar wird.

Aus Frankreich stammt das *Fondue savoyarde* („Savoyer Fondue“), das aus den Käsesorten Emmentaler, Comté und Beaufort besteht. Eine Spezialität aus dem Nordwesten Italiens ist die *Fonduta valdostana* („Aostataler Fondue“) bzw. die *Fonduta piemontese* („Piemonteser Fondue“), die auf der Grundlage von Fontina mit Butter, Eigelb, Milch und weissen Trüffeln zubereitet wird.

Die erwärmte Mischung wird bei Tisch in einem speziellen Topf aus Keramik, dem Caquelon, über ein Rechaud gesetzt. Die Teilnehmer stecken Brotstückchen oder (zuvor gekochte) Kartoffeln auf eine lange Gabel, halten diese in den flüssigen Käse und führen kreisende Bewegungen

aus, bis das Brot bzw. die Kartoffel damit überzogen ist.“

Dermaßen vorbereitet, traute ich mir zu, ein Fondue artgerecht zu essen. Es dauerte nicht lange, und der als Vorspeise gedachte gemischte Salat wurde serviert. Er schmeckte ausgezeichnet (auch wenn die Verteilung von Kartoffelsalat nicht unbedingt geglückt war), war aber für meinen Geschmack schon fast eine vollwertige Mahlzeit (aber auf meinen Geschmack in dieser Beziehung ist nicht unbedingt Verlass).

Die Caquelons und die zugehörigen Teller und Gabeln waren schon die ganze Zeit auf den Tischen. Und dann kamen sie, die speziellen Töpfe mit der geschmolzenen Käsemischung sowie auch Körbchen mit dem mundgerecht geschnittenen Brot. Sofort griffen alle Teilnehmer zur langen Gabel, steckten die Brotstückchen darauf, hielten diese in den flüssigen Käse und führten kreisende Bewegungen aus, bis das Brot damit überzogen war. Natürlich wurden die Brotstückchen dann mit Genuss verzehrt. Dank der Dorf-Beiz-Spezialmischung (moitié-moitié) schmeckte das Fondue hervorragend. Immer wieder wurden die Brotkörbchen nachgefüllt, bis das Caquelon leer war (und teilweise darüber hinaus).

Es war ein würdiger Start in die diesjährige Event-Saison. Ich danke Heidemarie für die Organisation und beglückwünsche sie zur Wahl des Lokals.

Eugen Meier

Besuch der Sternwarte Bülach

Einmal zu den Sternen und zurück. Nein, gereist sind wir die Strecke natürlich nicht, dazu fehlte uns die Zeit. Wir liessen uns das Ganze anhand eines Vortrages erklären.

Heinz konnte am 3. Mai 2016 18 Clubmitglieder in „seiner“ Sternwarte in Bülach empfangen. Das Wetter war leider nicht auf unserer Seite. Es war stark bewölkt und leicht regnerisch.

Nach einer kurzen Begrüssung stärkten wir uns erst einmal bei Gerstensuppe und Wienerli.

Danach ging es hoch ins Heiligtum der Sternwarte. Heinz erklärte uns die verschiedenen Teleskope. Wegen einer technischen Panne konnte leider das Dach nicht geöffnet werden; das war aber wegen des schlechten Wetters nicht weiter schlimm. Vermutlich hätte man ausser

bestimmt auch spannenden Wolkenformationen nicht viel gesehen.

So gingen wir zurück in den Aufenthaltsraum, wo Heinz anhand von Bildern einen Vortrag über das Universum hielt.

Wir erfuhren viel über die verschiedenen Planeten, die Galaxien, die Sternennebel und deren immense Entfernungen. Heinz verstand es ausgezeichnet, uns zu fesseln, und wir merkten gar nicht, wie die Zeit verging.

Sicher wird der eine oder andere einmal bei schönem Wetter voreischaun, um das Gehörte auch einmal live zu sehen.

Ich möchte Heinz im Namen der Teilnehmer ganz herzlich für den gelungenen Abend danken.

Heidemarie

Spargelessen in Frick

Traditionsgemäss trafen wir uns wie jedes Jahr im Mai, diesmal war es der 21., zum Spargelessen in Frick. Dieser vom IACB organisierte Anlass wird von uns Zürichern immer gerne unterstützt.

Und da das Essen im Plantanenhof wirklich jedes Jahr aufs Neue ausgezeichnet ist, fanden sich auch in diesem Jahr 22 Clubmitglieder ein, neben 19 Zürichern „nur“ (aber immerhin) drei Basler.

Den Apéro, spendiert von Basler Club, konnten wir im Gartenrestaurant geniessen. Das anschliessende Spargel-Büffet liess wie üblich keine Wünsche offen, und es ist klar, dass wir nächstes Jahr wiederkommen.

Dem Basler Club möchte ich für den Apéro und die wie üblich tadellose Organisation herzlich danken.

Heidemarie

Ein Teenager reist... auf die Seychellen

Es ist Freitag, der letzte Schultag vor den Frühlingsferien. Ich fliege heute mit meiner Familie auf die Seychellen. Die Seychellen sind eine Inselgruppe in Afrika, die im Indischen Ozean liegt.

Nach einem Zwischenstopp in Frankfurt sind wir nach etwa zwölf Stunden auf der Hauptinsel Mahé, in der Stadt Victoria, angekommen. Eigentlich hätten wir dann direkt auf einen Anschlussflug gehen sollen; wir haben ihn jedoch verpasst, weil unser Flug zwei Stunden verspätet ankam, aufgrund von defekten Toiletten. Schlussendlich haben wir uns entschlossen, mit dem Schiff nach Praslin zu gelangen, auch wenn die Reise per Schiff dreiviertel Stunden länger dauert.

Schliesslich sind wir im Hotel angekommen. Wir wurden freundlich begrüsst und sofort in unsere Villa gebracht. Eine Villa besteht aus drei Zimmern, nämlich aus zwei Schlafzimmern und aus einem Wohnzimmer. Zusätzlich hatten wir einen eigenen Pool und einen Garten mit direktem Zugang ans Meer. Um vier Uhr bekommen wir jeden Tag einen Imbiss in unserer Villa serviert.

Das Hotel ist mit vier Restaurants ausgestattet. Eines ist am Strand, eines am Meer, eines ist das Buffet und das letzte ist ein elegantes Restaurant.

Die Anlage ist so gross, dass viele Elektroautos herumfahren und Personen von einem Ort zum anderen bringen. Man kann sich aber auch mit einem Velo fortbewegen.

Unser Hotel ist auch bekannt für den grossen Golfplatz, der sich fast über die ganze Anlage erstreckt. Der ist aber meist nur abends besetzt, weil die Temperaturen tagsüber zu heiss sind, um Golf zu spielen. Andere Aktivitäten, die man unternehmen kann, sind Tennis, Yoga, oder Wasseraktivitäten wie zum Beispiel Pedalo fahren, Stand up paddling oder Kataran fahren.

Das Meer ist traumhaft schön, das Wasser ist klar und blau und es gibt viele Fische, die man beobachten kann.

Nach einer Woche ist auch meine Tante aus Zürich zu uns gekommen, und wir geniessen nun die zweite Woche zusammen.

Am Montag haben wir eine Tour gemacht. Wir sind in den Wald namens „Vallée de Mai“ gefahren, der von der UNESCO als Weltkulturerbe betrachtet wird. Das Spezielle an dem Wald ist, dass die Palmen, die dort wachsen, nur in Madagaskar und auf den Seychellen vorkommen. Die Kokosnuss der Palmenart Coco de Mer, sieht sehr speziell, aber auch merkwürdig aus. Man kann bei den Palmen erst nach vielen Jahren erkennen, welches Geschlecht die Palme besitzt.

Nach dieser Führung durch den Wald sind wir an den Strand Anse Lazio, einen der schönsten Strände der Welt gefahren. Nur hat leider das Wetter nicht mitgespielt, denn es hat begonnen zu regnen. Wir konnten deshalb gar nicht ins Meer baden gehen.

Als wir eines Morgens nach dem Frühstück am Buffet in unsere Zimmer gehen wollten, sahen wir, dass aussergewöhnlich viel Personal in unserem Garten war. Aus Neugierde haben wir nachgeschaut, was los war. Was wir sahen, waren lauter kleine Schildkröten in einem Wasserkessel.

Die Spezialisten erklärten uns, dass eine Schildkröte ihre Eier in unserem Garten gelegt haben muss und die geschlüpften Babys anstatt Richtung Meer, Richtung Pool gewatschelt sind. Für Schildkröten ist das Chlorwasser tödlich und sie mussten darum dringend herausgefischt werden. Am Nachmittag wurden die kleinen Schildkröten ins Meer gelassen, um dort ihr Leben zu beginnen.

Noch in derselben Woche fanden wir zwei Krebse in unserem Pool, jedoch ganz weiss, weil sie durch das Chlorwasser gestorben sind.

Die Insel ist, wie man sieht, voller Tiere. Es hat auch viele Geckos, Eidechsen und Schnecken, die man überall auffindet. Die Seychellen sind noch nicht seit einer langen Zeit entdeckt worden und haben eine idyllische Natur voller Bäume und Palmen. Das spezielle an den Stränden ist, dass keine Sonnenschirme ausgebreitet werden, sondern dass man den Schatten nur dank den Palmen vorfindet.

Wir haben auch einen Strand ausserhalb des Hotelresorts besucht, nämlich den Strand Anse Georgette. Ich bin mit meinem kleinen Bruder und mit meinem Va-

ter sofort ins Meer. Es hatte jedoch so starke Wellen, dass wir Unterwasser geschleudert wurden. Wir waren machtlos, das Wasser hatte die Kontrolle übernommen, bis die Riesenwelle wieder vorüber war. Als wir wieder an die Wasseroberfläche kamen, hatte mein Bruder seine Taucherbrille und seinen Schnorchel im Wasser verloren. Wir dachten, wir fänden sie nicht mehr, mein Vater hat aber die im Sand vergrabene Brille wiedergefunden. Nach diesem Vorfall kehrten wir wieder an den Strand zurück.

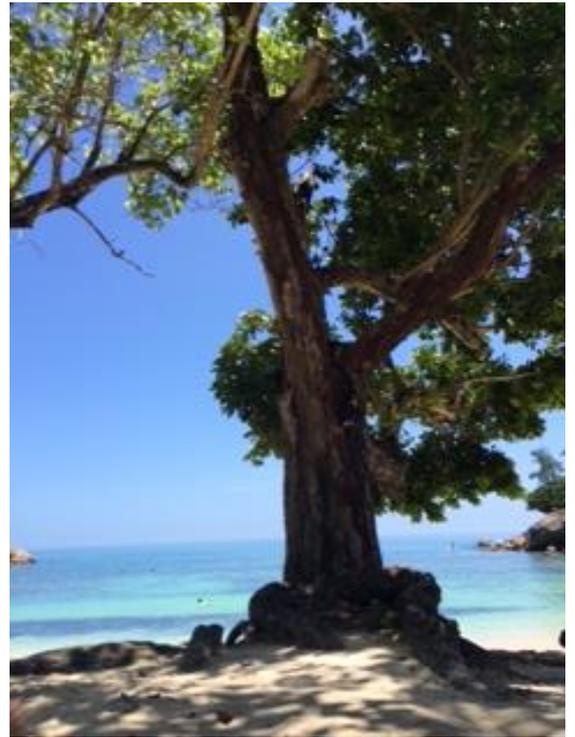
Nach ein paar Tagen sind wir wieder zur Anse Georgette. Dieses Mal verlor aber nicht mein Bruder die Taucherbrille, sondern mein Vater die Sonnenbrille. Er hatte zusätzlich ein richtig blaues Auge, weil er mit dem Gesicht auf den Grund geschleudert wurde.

Abends waren wir alle sehr hungrig und gingen meistens an das Buffet, weil es dort die grösste Auswahl an Essen gab. Wir probierten aber auch die anderen Restaurants.

Am letzten Tag war das Meer sehr ruhig, und ich ging Stand-up paddeln, mein Vater und mein Bruder Pedalo fahren.

Leider sind die zwei Wochen nun vorbei und die Rückreise steht an. Wir müssen mit dem kleinen Flugzeug eine Viertelstunde auf die Hauptinsel Mahé fliegen, um dort mit dem nächsten Flugzeug nach Frankfurt zu gelangen.

Lisa Dallafior



Rhein-Schiffahrt mit der MS Antonio Bellucci und Thurgau Travel vom 9. bis 17. April 2016

Basel – Strassburg – Rotterdam – Amsterdam – Duisburg – Rudesheim – Baden Baden – Basel

Samstag, 9. April

Pünktlich um 13.56 sind wir (Heidemarie, Barbara, Heinz + Helga) mit Vollgepäck (geschätzte 20 kg) vom Flughafenbahnhof Kloten mit dem Zug nach Basel gefahren, um unsere neuntägige Rheinfahrt nach Holland und zurück anzutreten. Die Zugsfahrt war kurzweilig, weil die Frauen so viel zu erzählen hatten. Leider sind wir in Basel mindestens 2 Stationen zu früh aus dem „Drämmli“ ausgestiegen, sodass wir als richtige Packesel auf dem tollen Schiff „Antonio Bellucci“ angekommen sind. Zur Begrüssung gab’s Champagner, dazu kleine Snacks, und in der Zwischenzeit war auch schon unser Gepäck in den Kabinen. Die Kabinen sowie Badezimmer

sind sehr grosszügig, mit allem Luxus ausgestattet, ganz toll. Pünktlich um 17.00 Uhr heisst es „Leinen los“. Der schiffbare Rhein beginnt bei Konstanz mit Kilometer Null. Basel-Schifflande liegt schon bei km 168 und die Rhein-Maas Mündung liegt bei km 1031. Wir begeben uns sofort auf das Sonnendeck und schon sind wir am Dreiländereck. Dort, wo Deutschland, Frankreich und die Schweiz aufeinander treffen und die Schiffe Richtung Nordsee auslaufen, ist auch Dreh- und Angelpunkt der Schweizer Rohstoffversorgung. Bald fahren wir unter der Dreiländerbrücke durch, sie ist die längste Fussgängerbrücke der Welt und verbindet Deutschland mit dem Elsass.



Unser Schiff Antonio Bellucci



Längste Fussgängerbrücke der Welt

Bei km 179 fahren wir in die erste Schleuse bei Kembs ein. Wir gehen in den Salon zur Begrüssung der gesamten Crew. Um 19 Uhr beginnt das Abendessen mit Rindfleisch Carpaccio, Hummersuppe, Schweinemedallions und zum Dessert Willisauer Ringli mit warmen Waldbeeren. Heinz bekommt eine Käse-

platte. Dazu trinken wir einen Rotwein von Barolo. Das Essen war einmalig gut. Mit viel Geplauder und Gelächter haben wir den Abend genossen und sind um 22 Uhr schon im Bett. Inzwischen fährt unser Schiff durch sieben weitere Schleusen. Von der Fahrt merken wir überhaupt nichts.

Sonntag, 10. April

Ankunft in Strassburg über den Rhein-Rhone Kanal. Die Stadt ist Hauptstadt der Region Elsass-Champagne-Ardenne-Lorraine. Mit ca. 280'000 Einwohnern ist Strassburg die grösste Stadt im Elsass.

Ein sehr reichhaltiges Frühstücksbuffet um 7.30 Uhr, da wir um 8.30 die Stadtrundfahrt in Strassburg haben. Wir steigen am Bassin des Rempards in einen Bus. Auf der linken Seite des Boulevards

hat es auf fast jeder Platane ein besetztes Storchennest, was vermutlich sehr lärmig ist wenn's Junge gibt. Die Reiseleiterin meint, es wären über 140 Störche. Wir fahren am „Europäischen Parlament“ vorbei. Einige europäische Institutionen haben in der Stadt ihren Sitz: Europarat, Europäischer Gerichtshof für Menschenrechte, Europäisches Parlament, Europäischer Bürgerbeauftragter, Eurokorps, Zentrale für die Rheinschifffahrt und einige mehr.



Europäisches Parlament



Storchennest



Altstadtriegelhäuser

Zu Fuss geht's in die Innenstadt, vorbei an sehr alten und schönen Fachwerkhäusern. Die Stadt liegt am Fluss Ill, der sich im Stadtgebiet verzweigt. Auf der von beiden Illarmen umflossenen Grande Île (Grosse Insel) liegt die historische Altstadt. Die östlichen Stadtteile mit dem Hafen grenzen an den Rhein. Strassburg hat eine sehr reiche Vergangenheit. Die Stadt wurde hin- und hergerissen zwischen den französischen und deutschen Mächten. Nach dem zweiten Weltkrieg wurde sie zu Frankreich geschlagen. Im Jahr 12 v. Chr. bestand der ursprüngliche Stadtkern aus einem römischen Lager, aber das Mittelalter ist die eigentliche Blütezeit Strassburgs. In dieser Zeit gehörte die Stadt zum "Heiligen Römischen Reich deutscher Nationen". Zwischen dem 11. und dem 15. Jahrhundert wurde das Strassburger Münster, das Wahrzei-

chen der Stadt, errichtet. Umgeben ist es von winkelligen Gassen, die den Namen von Gilden und alten Märkten tragen. Und direkt am Ill-Ufer liegt die Ancienne Douane (alter Zoll), ein imposantes Gebäude mit Zinnen und Giebeln, das die schon damals rege Handelstätigkeit der Stadt veranschaulicht, diente es doch früher als Warenlager. Im 16. Jahrhundert, war die Epoche eines regen geistigen Lebens. Strassburg wurde zu einem Mittelpunkt humanistischen und reformatorischen Gedankenguts, dessen Inhalte durch die Erfindung des Buchdrucks, welcher von Gutenberg im Rahmen seines Aufenthalts in Strassburg entwickelt wurde, eine grössere Verbreitung fanden. Erhalten sind heute noch schöne Renaissancebauten wie die frühere Grande Boucherie (Grosse Metzgerei), die Industrie- und Handelskammer, das Kammerzell-

Haus, und vor allem auch das Gerber- und Müllerviertel, auch "Klein-Frankreich"

(Petite France) genannt.



Pont Couverts, dienten als Festung

Nach dem Mittagessen auf dem Schiff haben wir den Rest des Tages auf dem Sonnendeck verbracht, es war wunderschönes Sommerwetter mit einem strahlend blauen Himmel. Es galt noch die beiden Stufen des Rheinkanals zu bezwingen (die Schleusen von Gamsheim und Iffezheim). Vom Sonnendeck aus

beobachten wir das sonntägliche Treiben an beiden Ufern, rechts das Badische und gegenüber das Elsässische. Nach einem tollen Sonnenuntergang und einem wunderbaren Viergang-Menu inkl. Wasser und Wein haben wir den Tag beendet und freuen uns auf morgen.



Schleuse Iffezheim



Sonnenuntergang bei Karlsruhe



Sonnenaufgang bei Ammannshausen

Montag, 11. April

Um 3 Uhr morgens ankert das Schiff bei Rüdesheim, damit wir die interessante Strecke „Oberes Mittelrheintal“ am Tag genießen können. Um 6.30 konnten wir einen herrlichen Sonnenaufgang anschauen. Weiter geht's um 7 Uhr zum Romanischen Rhein, vorbei an unzähligen Schlössern. Der Binger Mäuseturm ist ein ehemaliger Wehr- und Wachturm. Er steht im Rhein vor Bingen. Der 24,65

Meter hohe als Zollwachturm Anfang des 14. Jahrhunderts erbaute Mäuseturm erhielt seinen Namen aufgrund einer Sage. Nach einer Sage liess ihn der Mainzer Erzbischof Hatto der II. im 10. Jahrhundert erbauen. Damals soll der hartherzige Bischof, als eine Hungersnot im Land herrschte, den Armen Hilfe aus seinen gefüllten Kornkammern verwehrt haben. Als sie weiterbettelten, soll er sie in eine Scheune gesperrt haben, die daraufhin von seinen Schergen angezündet worden

sei. Die Schreie der Sterbenden soll er höhnisch mit den Worten „Hört ihr, wie die Kornmäuslein pfeifen?“ kommentiert haben. In diesem Moment kamen der Sage nach tausende Mäuse aus allen Ecken gekrochen und wimmelten über den Tisch und durch die Gemächer des Bischofs. Die Masse der Nagetiere habe die Bediensteten in die Flucht geschlagen, und Hatto soll mit einem Schiff den Rhein hinab zur Insel gefahren sein, wo er sich sicher wähnte. Doch als er sich dort eingeschlossen hatte, sei er von den Mäusen bei lebendigem Leibe aufgefressen worden.

Das Welterbe „Kulturlandschaft Oberes Mittelrheintal“ mit 67 km Länge, ist am 27. Juni 2002 in die Liste des Weltkulturerbes der UNESCO aufgenommen worden. Die Einzigartigkeit dieser Kulturlandschaft ist der aussergewöhnliche

Reichtum an kulturellen Zeugnissen. Seine besondere Erscheinung verdankt das Mittelrheintal einerseits der natürlichen Ausformung der Flusslandschaft, andererseits der Gestaltung durch den Menschen. Seit zwei Jahrtausenden ist es einer der wichtigsten Verkehrswege für den kulturellen Austausch zwischen der Mittelmeerregion und dem Norden Europas. Im Herzen Europas gelegen, mal Grenze, mal Brücke der Kulturen, spiegelt das Tal die Geschichte des Abendlandes exemplarisch wider. Mit seinen hochrangigen Baudenkmalern, den rebenbesetzten Hängen, seinen auf schmalen Uferleisten zusammengedrängten Siedlungen und den auf Felsvorsprüngen aufgereihten Höhenburgen gilt es als Inbegriff der Rheinromantik. Nicht zuletzt inspirierte es Heinrich Heine zur Dichtung seines Loreleyliedes.



Mäuseturm, Bingen



Loreley



Koblenz, Moselmündung



Blick auf die Loreley

Der Sage nach sass ein blondes langhaariges Mädchen namens Loreley auf dem Felsen am Rhein und kämmt ihr goldenes Haar und sang dabei eine liebe Melodie. Ihr Aussehen und der Gesang waren so bezaubernd, dass die Schiffer auf dem Rhein zur Loreley hinauf sahen und deshalb auf die gefährlichen Riffe, Felsen und Untiefen des Rheins fuhren. Dabei kamen viele Schiffer ums Leben.

Wir kommen nach Koblenz: Das deutsche Eck mit seinem Kaiserdenkmal, das kurfürstliche Schloss, kilometerlange Uferpromenaden, Schloss Stolzenfels, der In-

begriff der Rheinromantik und die über allem thronende Festung Ehrenbreitstein. Die spektakuläre Seilbahn über den Rhein, das Weindorf... Und noch Vieles mehr: Koblenz ist nicht nur eine der ältesten Städte Deutschlands, sondern auch eine der Vielseitigsten. 118 Meter über dem Rhein hat man von der Festung Ehrenbreitstein aus, den wohl fantastischsten Ausblick auf Koblenz und den Zusammenfluss von Rhein und Mosel. Die Festung Ehrenbreitstein, die zweitgrösste erhaltene Festung Europas, wurde in ihrer heutigen Gestalt zwischen 1817 und 1828 erbaut.



Festung Ehrenbreitstein



Deutsches Eck



Schubverband mit Containerschiff

Weiter fahren wir Richtung Bonn. Uns fallen die vielen Frachtschiffe auf.

Das Binnenschiff ist im Vergleich zu LKW und Bahn das günstigste Transportmittel. Für den Transport von 10'000 Tonnen Erz von Rotterdam nach Duisburg verbraucht ein Vierer-Schubverband rund 12'000 Liter Kraftstoff. Würde man die gleiche Menge Ladung mit LKWs transportieren, müsste man 370 LKWs einsetzen und würde rund 30'000 Liter Kraftstoff verbrauchen. Dazu kommt noch der Personalbedarf von acht Mann auf dem Schubverband, beziehungsweise 370 Fahrern für die LKWs. Rechnet man jetzt noch die Emissionen dazu, die 370 Motoren von je 400 PS gegenüber zwei Motoren mit je 2300 PS verursachen, so

ist das Binnenschiff eindeutig die bessere Lösung. Jedoch gibt es wie auf der Strasse natürlich auch bei der Binnenschifffahrt Staus, die überwiegend durch Niedrigwasser, Hochwasser oder Eisgang entstehen. Wenn Schleusen, Kanal- oder Flussabschnitte wegen Instandsetzungsarbeiten für den Verkehr gesperrt werden, so werden diese Sperrungen in den meisten Fällen frühzeitig bekanntgegeben, so dass sich die Schifffahrt darauf einstellen kann. Der Primärenergiebedarf beträgt bei einem Binnenschiff 1,3 Liter, bei der Eisenbahn 1,7 Liter und beim LKW 4,1 Liter je 100 Tonnenkilometer. Ein Frachtschiff transportiert 162 Container, dazu bräuchte es 8 Züge. Bei einem Doppelschubverband (solche können auch bis Basel fahren) bräuchte es 16 Züge oder

324 Lastwagen! Als Schubverband bezeichnet man die temporäre Kombination eines Schubschiffes mit einem oder mehreren Leichtern. Doppelschubverbände bestehen aus einem Frachtschiff mit Motor und Besatzung und vorne ein motorloser Kahn ohne Mannschaft. Wir haben

auch solche Verbände mit 4 bis 6 Komponenten gesehen. Die meisten Binnenschiffe haben ein Auto, manche auch ein Motorboot auf dem Deck. Die Besatzung (Familie) bleibt das ganze Jahr auf dem Schiff.



Brücke bei Koblenz



Andernach

Wir fahren an schönen Dörfern und Städtchen vorbei und gelangen um 13 Uhr nach Königswinter. Dort werden wir die Drachenburg besichtigen. Dazu steigen wir in die grüne Drachenfelszahnradbahn.

Schloss Drachenburg ist ein schlossartiges Anwesen auf dem Drachenfels in Königswinter, dessen Grundstein im Jahre 1882 gelegt wurde. Es wurde in Rekordzeit von 1882 bis 1884 in historistischem Stil (v.a. Neoromanik) als repräsentativer Wohnsitz für den Börsenmakler, Finanzfachmann und späteren Baron Stephan von Sarter (1833–1902) gebaut, der jedoch nie in dem Schloss wohnte. Nach seinem Tod war das Schloss mehreren Nutzungswandeln ausgesetzt. 1986 wurde Schloss Drachenburg unter Denkmalschutz gestellt und 1990 der Nordrhein-Westfalen-Stiftung Naturschutz, Heimat- und Kulturpflege unterstellt. Von 1995

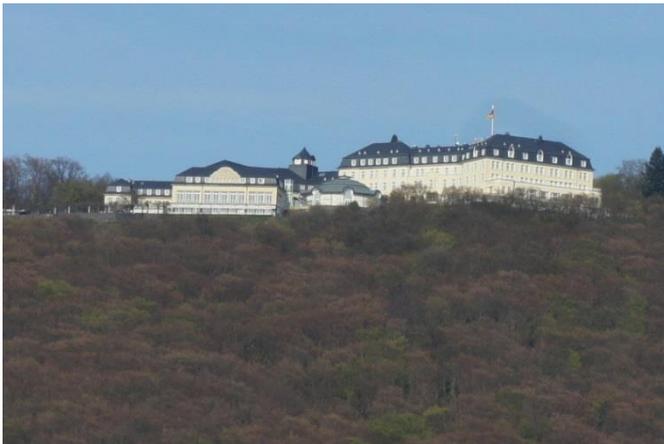
bis 2010 wurde es in Anlehnung an den ursprünglichen Zustand restauriert und zu einer Art Gründerzeitmuseum mit einem Schwerpunkt auf zeitgenössischer Wohnkultur ausgebaut. Die Innenräume sowie die Wandmalereien und historischen Glasmalereien wurden, soweit möglich in der ursprünglichen Gestaltung rekonstruiert. Die fehlenden Einrichtungstücke wurden in Brockenhäusern und Antikenmärkten erworben. Der Schlosspark gehört als herausragendes Beispiel für das Genre zu den Gründungsmitgliedern der Strasse der Gartenkunst zwischen Rhein und Maas. Nach der Besichtigung geht's mit der Bahn höher zum 321 m hohen Drachenfels. Man hat eine fantastische Aussicht nach Bonn und bis nach Köln. In der Ferne sieht man das Bundesgästehaus der Regierung auf dem Petersberg, ab 1954 für hohe Staatsgäste gedacht.



Insel Nonnenwerth



Aussichten vom Drachenfels Richtung Bonn, Köln



Bundesgästehaus



Bundesgästehaus

Zurück zum Schiff fahren wir am Post Tower in Bonn und an verschiedenen Villen und Regierungsgebäuden vorbei.

Unsere drei Grazien genehmigen sich inzwischen den wohlverdienten Apéro vor dem Nachessen. Nach 30 km kommt

Köln in Sicht. Die ersten Wohnhäuser am Wasser und hinten der Kölner Dom. Schon die Römer schätzten die herausragende Lage der Colonia am Wasser und auch heute ist der Rhein ein bedeutender Verkehrsweg in die Stadt.



Abgeordnetenhaus in Bonn



Vor Bonn



Apérozeit



Moderne Architektur in Köln



Köln im Abendrot

Nach dem Nachtessen, es gibt Pasta mit Trüffel, Vitello Tonnato und feine Suppen, pochiertes Seehechtfilet, Spargel Risotto und natürlich Amaretto-Sabayon mit Pfirsich und Vanilleeis und für Heinz den obligaten Käseteller. Dazu wird uns

ein feiner Bardolino vom Gardasee serviert.

In der Nacht fahren wir in die Niederlande, der Fluss heisst jetzt Waal. Im Morgenrauen geht's nach Dordrecht.

Dienstag, 12. April

Heute hat Barbara Geburtstag. Zum Frühstück kommen die ersten Geschenke. Es wird ein strenger Tag: Zwei Ausflüge sind geplant. Um 9.15 zu den Windmühlen nach Kinderdijk und um 15 Uhr zur Hafentrundfahrt in Rotterdam.

Hier noch einige Technische Daten über unser Schiff:

Baujahr 2011, Länge 110 Meter, Breite 11,45 Meter, Max. Geschwindigkeit 25 km/Std, Trinkwasser an Bord 263'100 Liter.

Passagiere 140 Personen, Besatzung 35 Personen.

Antrieb: 2 Dieselmotoren mit je 1'000 PS, 3 Deutz Stromgeneratoren 1 Notstromgenerator.



Unser Geburtstagskind



Mühle in Kinderdijk

Kinderdijk ist ein kleiner Ort, der etwa 15 Kilometer südöstlich von Rotterdam in der Provinz Südholland liegt. Der Name „Kinderdijk“ (Kinderdeich) erklärt sich laut einer Legende folgendermassen: Bei der Elisabethenflut 1421 soll eine Wiege mit einem weinenden Kind und einer Katze unversehrt auf den Deich gespült worden sein. Eine andere Legende besagt hingegen, dass der Deich durch Kinderarbeit entstanden sein soll. Die ersten Bauern siedelten schon um 1000 nach Christus in dieser Gegend. Die Mühlen von Kinderdijk gehören zu den bekanntesten Sehenswürdigkeiten in den Niederlanden. Dabei handelt es sich um eine Gruppe von 19 Windpumpen, die dazu dienen, das anfallende Wasser aus den Poldern

abzupumpen, um so den Boden landwirtschaftlich nutzbar zu machen. Ein Polder ist ein eingedeichtes niedrig gelegenes Gelände in der Nähe von Gewässern (hier 6 m unter dem Meeresspiegel). Die Mühlen pumpen das Wasser in den Nieuwen Waterschap, welcher in den Fluss Lek fließt. Sie wurden im 18. Jahrhundert erbaut, nachdem sich die älteren Kanalsysteme als wenig effektiv erwiesen. Die Wasserwege, die auch die Polder voneinander trennen, unterteilen die Mühlen auch in mehrere Gruppen: Heutzutage haben Pumpen (zuerst Dieselpumpen, später Elektropumpen) die Arbeit der Mühlen übernommen. Trotzdem erfreuen sich die Windmühlen immer noch grosser Beliebtheit. Sie werden zu besonderen

Anlässen, wie zum Beispiel dem Landelijke Molendag (Landesweiter Mühltage) wieder in Betrieb genommen. Eine der Mühlen auf dem Nederwaard-Polder

konnten wir von innen besichtigen, andere hingegen sind in Privatbesitz und werden als Familienhaus genutzt.



Mühlenlandschaft von Kinderdijk



Mühle zum Besichtigen



Diese Archimedes Schrauben laufen heute noch



Holzschuhe (Klompfen)

Vom Bus aus sehen wir einiges vom Land und erhalten von der Reiseleiterin, zum Teil in Gedichtform, viele Hinweise über Holland. Wir laufen ein wenig durch die Stadt Dordrecht und gelangen bald zu unserem Schiff. Sofort heisst es Leinen los, und wir fahren über die Alte Maas zum Hafen von Rotterdam. Nach einer kleinen Stadtrundfahrt mit dem Bus steigen wir auf ein Ausflugsschiff um und beginnen die Hafentrundfahrt.

Der Hafen Rotterdam ist (nach dem Hafen von Shanghai und dem Hafen Singapur) der drittgrösste Seehafen der Erde https://de.wikipedia.org/wiki/Hafen_Ro

[tterdam - cite_note-1](#) und der mit Abstand grösste Tiefseehafen Europas. Der im Rhein-Maas-Delta an der Rheinmündung (Nordsee) gelegene Hafen hatte im Jahr 2015 einen Seegüterumschlag von 466,4 Millionen Tonnen.

Im Rotterdamer Hafen – zu dem unter anderem auch Europoort gehört – wurden im Jahr 2014 insgesamt 445 Millionen Tonnen an Gütern umgeschlagen. Der Hafen und die hafenbezogene Wirtschaft trägt damit allein etwa sieben Prozent zum niederländischen Bruttoinlandsprodukt bei und sorgt für etwa 320'000 Arbeitsplätze, davon befinden sich etwa

60'000 direkt im Hafengebiet. Er liegt an einer der dichtest befahrenen Wasserstrassen der Welt (Ärmelkanal mit 400 bis 500 Schiffen täglich) und ist im Gegensatz zu den meisten anderen Nordseehäfen von Schiffen bis 24 Meter Tiefgang anfahrbar. Bestehend seit dem 14. Jahrhundert begann der Aufschwung des Hafens mit der Industrialisierung im Ruhrgebiet, das über den Rhein direkt erreichbar ist.

https://de.wikipedia.org/wiki/Hafen_Rotterdam - cite_note-3 Das Hafengebiet reicht knapp 40 Kilometer von der Rotterdamer Innenstadt bis an den Hoek van Holland und nimmt etwa 100 km² Fläche ein. Der Hafen ist der bei weitem wichtigste Handelspunkt für Erdöl in Europa. Darüber hinaus läuft ein grosser Teil der in Europa importierten Kohle durch den Hafen. Im Jahr 2007 entluden 102 Containerkräne über 10 Millionen Container. Ebenso ist er der wichtigste europäische Hafen für Obst, Gemüse und Fruchtsäfte. Im Jahr 2000 wurden dort 900'000 Tonnen Ge-

müse und Früchte umgeschlagen, die europäische Börse für Zitrusfrüchte befindet sich ebenfalls in der Stadt.

Der Hafen Maasvlakte ist ein Tiefwasserhafen mit einer 26 Meter tiefen Fahrrinne. Damit ist Rotterdam der einzige Hafen der westlichen Welt und einer von dreien weltweit, den der Schüttgutfrachter Berge Stahl voll beladen anlaufen kann. Die Berge Stahl ist mit einer Ladekapazität von 364.768 t und einer Länge von 343 m einer der grössten Frachter der Welt.

Darüber hinaus hat sich auch ein grosser Teil der Offshore-Ölindustrie dort angesiedelt, da er als einer der wenigen Häfen genug Tiefgang für deren Geräte bietet. Auf einer Länge von 40 Kilometern breitet er sich über 10'500 Hektar aus. Der Weitertransport der Güter (Binnenlandverkehr z.B. Süddeutschland/Schweiz) erfolgt vor allem über den Rhein.



Kubus Häuser



Erasmusbrücke, Rotterdam

Wir bewundern die vielen, modernen Bauten dieser Stadt. Einige Hochhäuser sind ganz „verrückt gebaut“.



Hochhaus am Hafen von Rotterdam

Hochhäuser bei der Erasmusbrücke





„Rotterdam 1959“ heute Museumsschiff

Wir bleiben in Rotterdam und fahren um 23 Uhr über den Amsterdam-Rhein-Kanal nach Amsterdam. Nach 72 km und drei Schleusen erreichen wir am nächsten Morgen Amsterdam. Am Schiffsterminal

(Veermeekade) wird das Schiff in zweiter Position vertäut. Wir müssen durch das am Pier näherliegende Schiff aussteigen. Vor uns sehen wir das Mövenpick Hotel Amsterdam City.



Dreimaster im Hafen von Amsterdam



Kohlekraftwerk

Mittwoch, 13.4.

Nach dem Frühstück fahren wir mit dem Bus zum Keukenhof. Auf der Fahrt sehen wir die ersten Tulpenfelder. Gräfin Jakobina von Bayern (1401-1436) holte aus „Keukenduin“ (Kräutergarten in den Dü-

nen) ihre Kräuter und Gemüse für die Küche von Schloss Teylingen. Schloss Keukenhof wurde 1641 erbaut und Keukenhof ist das internationale und selbständige Schaufenster der niederländischen Blumenzucht, mit dem Schwerpunkt auf Blumenzwiebeln. In acht Wo-

chen Zeit zeigt der Keukenhof was die niederländische Blumenzucht zu bieten hat. Im Park konzentriert sich der Schwerpunkt auf die 7 Millionen Frühjahrsblumenzwiebeln, wobei 100 Züchter ihren lebendigen Katalog zur Schau stellen. In mehr als 20 Blumenschauen präsentieren 500 Blumenzüchter Schnittblumen und Topfpflanzen in all ihrer Vielfalt. Etwa 100 Hoflieferanten sind dafür verantwortlich, dass es jedes Jahr wieder die schönsten Zwiebelblumen – wie beispielsweise Narzissen, Hyazinthen, Kaiserkronen – im Keukenhof zu sehen gibt, die in dem sandigen und kalkhaltigen Bo-

den besonders gut gedeihen. Hauptthema sind traditionellerweise Tulpen, von denen jährlich 4'500'000 Zwiebeln in 100 Variationen von Hand gepflanzt werden. Der 32 Hektar grosse Park mit 2'500 Bäumen in 87 Variationen wird von 15 Kilometern Spazierwegen durchzogen und besitzt sieben Inspirationsgärten mit Gartenideen für die Besucher. Darüber hinaus ist der Keukenhof mit 150 Werken von 50 Künstlern auch der grösste Skulpturenpark der Niederlande. Uns gefällt der Orchideenpavillon besonders gut.



Tulpen im Pavillon



Blaue Tulpen



Tulpenfeld vor Keukenhof



Orchideenhaus

Mit dem Bus fahren wir unter Rollbahnen des Flughafens Schiphol durch, der Flughafen liegt 3 Meter unter dem Meeresspiegel, setzt 55 Mio. Passagiere mit 460'000 Flugbewegungen im Jahr um. Auf dieser Fahrt haben wir wieder einen Eindruck über den unter dem Meeresspiegel liegenden Teil der Niederlande. (insgesamt wurden dem Meer 40 % der Fläche der NL abgerungen).

Nach dem Mittagessen fahren wir mit einem uralten Ausflugsboot und besichtigen Amsterdam von den Kanälen aus. Da in der Geschichte Amsterdams die Grachten einen der Haupttransportwege für Güter und Menschen darstellten, war es üblich, die Steuern für ein Gebäude nach seiner Breite am Kanal zu bemessen. Folglich entstanden in Amsterdam vorwiegend Häuser, die sehr schmale Vorderfronten entlang der Grachten aufweisen, dafür aber, um genügend Wohnraum oder Lagerplatz für Güter zu bieten, verhältnis-

mässig lang und hoch sind. Diese Bauweise eignete sich allerdings nicht für die Anlage breiter Treppenhäuser; vielmehr waren die Treppenhäuser meist zu schmal für sperrige Güter oder Möbel. Gegenstände, die nur schwer über das Treppenhaus zu transportieren waren, wurden stattdessen über die Fenster ins Haus befördert. Um diesen Vorgang zu erleichtern, befinden sich an den Giebeln vieler historischer Gebäude vorstehende Balken, an denen sich Flaschenzüge anbringen lassen. Weiterhin sind viele Fassaden leicht nach vorne geneigt, das ist architektonisch so gewollt und wird op vlucht gebaut genannt. Die Vorneigung beträgt 0,2–2,5 cm pro Höhenmeter. Die Giebel konnten wegen der Enge nicht in die Breite gebaut werden, dafür wurden sie in reicher Ausführung in die Höhe gebaut. Giebelvariationen aus vier Jahrhunderten prägen die Altstadt. Treppengiebel, Schnabelgiebel, Glockengiebel und Leistengiebel sind besonders häufig zu sehen.



Magere Brug (Zugbrücke)
Bei Nacht wird sie romantisch beleuchtet



Grachtengürtel von Amsterdam



Grachtenhäuser

In Amsterdam wurden die Häuser früher auf Holzpfählen gebaut, und diese sind im Laufe der Jahrhunderte langsam vermodert. Daher machen die historischen Stadtteile Amsterdams einen leicht „schiefen“ oder „verzerrten“ Eindruck. Amsterdam steht auf rund fünf Millionen Holzpfählen, die wegen des feuchten, sandigen Untergrundes notwendig sind. Heute werden Betonpfähle verwendet. Der Hauptbahnhof steht auf rund 8'600 Pfählen; der Königliche Palast auf rund 13'659 Pfählen. Ein grosser Teil dieser Holzpfähle wurde aus dem Schwarzwald und dem Frankenwald mit Flössen über den Rhein und Main herbeigebracht.

Nach dem Nachtessen reisen wir zurück nach Basel und geniessen eine Show unserer talentierten Künstler aus der Crew.



Grachtenrestaurants

Donnerstag, 14.4.

Wie wir aus den Bildern sehen können, ist uns das Sonnenwetter treu geblieben. Wir geniessen die Fahrt am Morgen auf dem Sonnendeck und fahren an den berühmten Industrien wie Krupp-Thyssen vorbei. Auch Holcim hat hier eine Anlage. Das Mahl- und Mischwerk Duisburg-Schwelgern gehört zu den modernsten Hochofenzement-Betriebsstätten in Europa. Den Hüttsand bezieht das Werk von der benachbarten Thyssen-Krupp Stahl AG.

In unmittelbarer Nähe das Kohlekraftwerk Duisburg. Alle AKWs von Deutschland sind abgeschaltet, dafür laufen noch viele Kohlekraftwerke.



Stahlwerke Thyssen-Krupp in Duisburg



Kohlekraftwerk bei Duisburg



Unsere drei Gazien am „Sünnele“

Nach dem Mittagessen steigen wir in Duisburg in die Busse und nehmen wieder wie bei allen Ausflügen das persönliche Audio-Gerät aus der Kabine mit. Das Gerät wird über Nacht aufgeladen und man hört die Ausführungen des örtlichen Reiseleiters. Wir besuchen die Kohlenzeche „Zollverein“. Die Zeche Zollverein war

ein von 1851 bis 1986 aktives Steinkohlebergwerk in Essen. Sie ist heute ein Architektur- und Industriedenkmal. Gemeinsam mit der unmittelbar benachbarten Kokerei Zollverein gehören die Schachtanlagen 12 und 1/2/8 der Zeche seit 2001 zum Welterbe der UNESCO.



„Doppelbock“ (Förderturm von Schacht 12)



Im Inneren der Kokerei

Die ehemals grösste Steinkohlenzeche der Welt und die ehemals grösste Kokerei Europas, in der bis 1986 und 1993 mehr als 2'500 Bergleute und Koker Kohle förderten, aufbereiteten und zu Koks verarbeiteten. Die Schächte 12, 1, 2, 8 und die Kokerei haben eine Gesamtfläche von 100 Hektaren (100 grosse Fussballfelder) und sind somit grösser als das Zentrum von Essen. Das Welterbe Zollverein ist damit eines der grössten Industriedenkmale Europas und weltweit. Hunderte von Bergwerken förderten Kohle im Ruhrge-

biet. Nur eines wurde UNESCO-Welterbe. Keine zufällige Wahl: Das Welterbe Zollverein ist nicht nur die schönste Zeche der Welt, die Zeche Zollverein ist auch ein Bergwerk der Superlative – mit durchaus bescheidenen Anfängen. 14 Grubenfelder hatte sich der Duisburger Industrielle Franz Haniel im Essener Norden gesichert und 1847 zu einem Feld konsolidiert. 1851 nahm die Zeche Zollverein offiziell den Betrieb auf. 12'000 Tonnen Steinkohle. So viel förderte die Gründerschachtanlage damals in

einem Jahr. 12'000 Tonnen Steinkohle. So viel förderte nach 1932 die neue Zentralschachanlage Zollverein XII an nur einem Tag – mehr als jede andere Zeche des Ruhrgebiets.

Nach dem Besuch fahren wir durch einige Strassen und sehen die Häuser, in denen ab dem Jahre 1844 Wohnraum für verheiratete Vorarbeiter und Meister geschaffen wurde. Jedes der Häuser war zweistöckig und bestand aus zwei Wohnungen, die durch separate Eingänge getrennt waren, zu ihnen gehörte ein Garten mit einem Schuppen als Stall und Toilette. Die Zechensiedlungen konnten den Zustrom an Arbeitskräften kaum verkraften, so dass sich viele Familien eine Wohnung teilten und Kostgänger oder Schlafburschen aufnahmen. Die Frauen achteten darauf, dass die Burschen ähnlich aussahen wie ihre Ehemänner!! Die Betten wurden im Zweischichtbetrieb benutzt und wurden nie kalt! Die Bergleute wurden bis vor 70

Jahren arg ausgebeutet. Starb ein Bergmann auf der Zeche, bekam die Witwe eine kleine Rente. Starb er im Spital, gab es keine Rente!

Zurück über Essen nach Duisburg zu unserem Schiff. Nach dem Nachtessen (Heilbutt mit gebeiztem Lachs, Fisch- und Meeresfrüchtesuppe, Risotto mit Pilzen und Gorgonzola, danach Erdbeer-Eis) haben wir noch „Ausgang“ in die Bar, wo wir einige Drinks nehmen und dabei von einem der Kapitäne Interessantes erfahren. Das Schiff gehört einer holländischen Familie, der Schwiegersohn ist als einer der beiden Kapitäne auf unserer Fahrt.

Freitag, 15.4.

Wir haben ausgerechnet, dass das Schiff gegen 1 Uhr 20 Köln passieren wird. Punkt 1 Uhr 19 wacht Heinz auf und kann von weitem den beleuchteten Kölner Dom sehen und fotografieren.



Köln bei Nacht (um 1.20)



Fahnenmast der Bellucci

Wir haben den ganzen Morgen frei und verbringen den sonnigen Tag auf Deck. Nach dem Mittagessen (Grosses Salatbuffet, Karotten-Orangencremesuppe, Schweinerücken oder Gemüse Quiche, dazu Passionsfruchtsorbet) macht unser

Schiff in Braubach einen technischen Halt, um einen Reiseführer an Bord zu nehmen. Er erklärt uns die ganze Strecke von St. Goarshausen über die Loreley bis nach Rüdesheim. Wir sind auf dem Sonnendeck und sehen links und rechts die

vielen Schlösser und Dörfer. Die Burg Katz wurde um 1360 bis 1371 von den Grafen von Katzenelnbogen erbaut. Grund war wohl die direkte Nachbarschaft der Burg Maus, die sich seit 1356 im Bau befand. Weiterhin bildete die Burg zusammen mit Burg Rheinfels auf

der anderen Rheinseite einen Zollriegel und verstärkte so das Netz von Burgen, das die Herren von Katzenelnbogen in Südwestdeutschland kontrollierten. Bei km 555 passieren wir die Loreley und es gibt einen Drink!



Unser Reiseleiter steigt in Braubach zu



Burg Katz Richtung Loreley



Bei der Loreley gibt es einen Zaubertrunk



Ein Stück Heimat fährt flussabwärts und holt in Rotterdam neues Öl nach Basel

Viele Burgen links und rechts am Rhein. Wohl bei manchen wurde Schiffszoll verlangt. Die im Rhein gelegene Burg Pfalzgrafenstein bei Kaub diente ausschliesslich der Erhebung eines Schiffszolls. Eine weitere bekannte Zollstätte am Rhein war seit 1174 die Kaiserpfalz Kaiserswerth. Wenn man Handelswaren von Rotterdam nach Basel transportierte, mussten meist 50 bis 75 % an Zölle abgegeben werden. Das heisst, ein Händler mit 100 jurassischen Uhren, brachte vielleicht nur noch

20 bis 30 Stück nach Holland. Da der Rhein von jeher als ideale Nord-Süd-Verkehrsverbindung dient, lockte er auch sehr viele Profiteure dieser Wasserstrasse an; denn was ist einfacher und müheloser, als Händlern und Reisenden Wegzoll abzapressen. Die zahlreichen Ritterburgen, bisweilen nur noch Ruinen, zeugen ebenso von diesem einträglichen Geschäft wie die Pfalz bei Kaub, errichtet auf einer Flussinsel. Alle Verkehrswege müssen sich den knappen Platz zu beiden Seiten

des Flusses teilen, und die Ortschaften tragen das Ihrige dazu bei, das Gefühl den letzten Quadratmeter zu nutzen. Insbesondere der Übernachtungsgast wird schnell bekannt mit wohl der schlimmsten Plage des Mittelrheintals: dem Güterverkehr auf der Schiene. Diesem Lärm entgeht niemand, zumal die Bahnstrecken zu beiden Seiten des Tals in dichter Folge genutzt werden und die steilen Ufer die Geräusche noch verstärken.

Das Binger Loch bei Rheinkilometer 530,8, rechtes Ufer, war die schwierigste Engstelle für die Schifffahrt im Oberen Mittelrheintal. Sie liegt in Sichtweite stromabwärts des Binger Mäuseturms und der Burg Ehrenfels. Lastschiffe konnten im Mittelalter das Binger Riff nicht pas-

sieren. Weinfässer und andere Lasten wurden bei Lorch entladen und über den Niederwald (den Kaufmannsweg) auf dem Landweg nach Geisenheim gebracht. Die Schaffung einer Passage für die Schifffahrt gelang 1870 durch Sprengung eines Lochs in die Felsbarriere, daher der Name Binger Loch. Wir sehen noch einige Riffe und darauf stehen einige Kormorane. Nach der Sprengung sank der Rhein vor Mainz und das Grundwasser. Ursache für den Verfall des Domes war die moderne Begradigung und Kanalisierung des Rheins. Die Fundamente des Domes trockneten. Die Baumstämme, die zu einem Rost zusammengesetzt waren und auf denen die Kirche gegründet worden, war verfaulten. Kurzfristig sei sogar erwogen worden, den Dom zu schleifen.



Passage Bingen



Kormorane auf dem Riff



Burg Ehrenfels bei Rüdesheim

Wein prägt wie nichts Anderes den Natur- und Kulturraum des Rheins. Landschaftsnamen wie Rheingau, Rheinhessen oder Kaiserstuhl (Baden) sind gleichzeitig Weinbaugebiete. Besonders schwer ist der Weinanbau in den Steillagen des Mittelrheintales. An vielen Stellen war die Umwandlung in grossflächigere mit Maschinen bebaubare Parzellen nicht möglich. Da aber der Wein in den Steillagen der schiefriegen Hänge besonders gut wird, lohnt sich hier doch manche Mühe. Der Wein ist ein Wirtschaftsfaktor für die Region. Es würde Bände füllen, wenn man über den Wein am Rhein schreiben woll-

te. Am späteren Nachmittag legen wir in Rüdesheim an und werden vom Touristik-Bähnli abgeholt. Es geht steil hinauf in die Rebberge, danach zur Drosselgasse. Hier geht ein Teil noch zu einer Weinprobe, der Rest unserer Gruppe steigt in die Drosselgasse hinunter. Rüdesheim ist als die kleine Weinstadt mit dem grossen Namen weltweit bekannt.

Die berühmte Drosselgasse besitzt einen internationalen Ruf. Alljährlich drängen sich mehr als 3 Millionen Besucher durch diese Gasse, wo rheinische Fröhlichkeit, Wein, Musik und Tanz beinahe rund um

die Uhr geboten werden. Hoch über der Stadt thront das Standbild der Germania. Von dort hat man einen weiten Blick in das Rhein- und Nahetal. Bis vor die Römerzeit reichen die Ursprünge der ersten Siedlung zurück. Römische Trinkbecher und Pokale werden in der Brömserburg gezeigt, hinter deren dicken Mauern ein Museum zur Weinkultur untergebracht

ist. Im Stadtteil Eibingen erhebt sich inmitten gepflegter Weingärten die Benediktinerabtei St. Hildegard, eine Gründung der heiligen Hildegard von Bingen aus dem 12. Jahrhundert. Nicht weit entfernt liegt die Gemeinde Assmannshausen. Sie ist die Heimat des weltbekannten Blauen Spätburgunders, der hier im Höllental seit über 500 Jahren gekeltert wird.



Drosselgasse, 3 Mio. Besuche Niederwalddenkmal (12,5 Meter hohe Germania) Hotel Krone Assmannshausen

Wieder auf dem Schiff zurück haben wir uns zum Kapitän's Abendessen in Schale geworfen. (Salat von Königskrabben – den Amuse Bouche Löffel mit signiertem AS dürfen wir als Souvenir mitnehmen –, Salat von Königskrabben, Surf & Turf, Consommé mit Ravioli, tropisches Fruchtsorbet, Filet Wellington, Grand

Dessert). In der Zwischenzeit fahren wir an der Sektkellerei Matheus Müller vorbei, hier wird der Sekt Mumm hergestellt. Die Kellerei gehört der Gruppe „Rotkäppchen“. Wir fahren die ganze Nacht hindurch, an Mainz vorbei, Ludwigshafen, Mannheim, Karlsruhe.



Salat von Königskrabben

Surf & Turf

Consommé



Tropisches Fruchtsorbet



Filet Wellington



Grand Dessert



Sektellerei Mumm

Samstag, 16.4.

Nach dem Frühstück gibt es eine Ausschiffungsinformation für morgen Sonntag. Nach dem Mittagessen legen wir in Gamsheim an und begeben uns zu den Bussen nach Baden-Baden. Der Wettergott hat es noch einmal gut gemeint mit uns.

Das Schiff fährt weiter bis nach Kehl. Im Mittelalter war Baden-Baden Residenzstadt der Markgrafschaft Baden und somit auch namensgebend für das Land Baden. Bereits die Römer nutzten die hier ent-

springenden 38° heißen Thermalquellen. Im 19. Jahrhundert wurde die Bäderstadt wiederentdeckt und entwickelte sich, auch dank der Einnahmen aus der Spielbank, zu einem international bedeutsamen Treffpunkt von Adligen und wohlhabenden Bürgern. Aus dieser Blütezeit im 19. Jahrhundert ist ein reiches, gut erhaltenes materielles und immaterielles Erbe erhalten. Wir haben wie immer einen tollen Reiseleiter und erfahren vieles über diese interessante Stadt. Vorbei an fast allen „Designerläden“ dieser Welt gönnen wir uns ein Stückchen „Heimatzvieri aus dem Schwarzwald“.



Kurhaus



Wir sind im Zentrum der Welt



Unser Stadtführer erzählt



Schwarwälder mit einem Cappuccino



Spielkasino



Trinkhalle in Baden Baden



Unser singender Kapitän

Um 18 Uhr sind wir in Kehl. Wir gehen bald in den Speisesaal. Es ist das letzte feine Nachtessen: Birne und Feldsalat, Fischterrinen, verschiedene Suppen, Sauerbraten oder Butterfischfilet, dazu Dessertvarianten oder Käseplatte. Das Essen wird auf der ganzen Reise direkt bestellt, wir müssen uns nicht vorher über die Auswahl entscheiden. Nach dem Nachtessen gehen wir noch an die Bar, unser singender Kapitän unterhält uns. Zurück in die Kabine und noch schnell einschlafen. Allerdings wird es etwas laut werden, wir passieren bis Basel neun Schleusen.

Sonntag, 17.4.

Vor dem Frühstück werden die Koffer vor die Kabine gestellt. Ein letztes Frühstück wird eingenommen, und inzwischen sehen wir durch die verregneten Scheiben Kembs und weiter vorne Basel. Der Wettergott hat sich bis heute gut gehalten, und nun lässt er herunter, was er kann. Die Ausschiffung ist nass, Helga wird vom Kapitän über die Passerelle geführt, da es rutschig ist. Die bestellten Taxis kommen zögernd, aber wir schaffen es dann doch zum Bahnhof Basel. Dort kommt bald der

Zug, der uns wieder zum Flughafen Kloten bringt. Wir werden von unseren Kindern abgeholt, Heidemarie und Barbara von Christian. Grosse Verabschiedung und keine Tränen, denn wir treffen uns bald wieder.

Der gesamten Crew, nebst Kapitänen und Esther Stamm, unserer Reiseleiterin, möchten wir unseren allerherzlichsten Dank aussprechen für die wundervolle Zeit, die wir mit ihnen verbringen durften.

Heinz und Helga Pfister

Neues vom Charity Team

Was für ein erfreuliches Halbjahr! Einen so hohen Spendenbetrag wie noch nie im nunmehr 20jährigen Bestehen des Charity Teams konnten wir verbuchen. Möglich gemacht haben dies:

- Sonja Benke
- Ria Bücheli
- Trudy Imhof
- Susanne Küng
- Ingrid Meier
- Irma und Peter Schneiter
- Susanne Streit-Gebhardt
- Ingeborg und Fredy Zurbuchen

Euch allen möchte ich ganz, ganz herzlich dafür danken.

Einen Teil davon haben wir bereits wieder ausgegeben für

- die Schweizer Berghilfe
- Haus der Heimat Zürich
- Transportkosten nach Rumänien

Nach Rumänien gelangen jeweils Körbe voll Kleider und Bettwäsche, die ich übers Jahr in meinem Bekanntenkreis sammle.

Im Herbst werden wir dann wieder ein Projekt der WACA unterstützen.

Nun wünsche ich Euch noch einen schönen Restsommer.

Eure Heidemarie





Für 2016/2017 plant der



folgende Local Events:

- 14. September 2016:** Tagesausflug zum Flaschenmuseum in Willisau
- Oktober 2016:** Wildessen
- 4. Dezember 2016:** Christmasbrunch
- Januar 2017:** Fondue-Plausch



Für 2016/2017 plant der



folgende Local Events:

- 27. August 2016:** Paella am Lagerfeuer in Frick
- 9. Oktober 2016:** Fondue auf dem Rheinschiff
- 14. Januar 2017:** Neujahrsapéro



Änderungen bleiben wie immer vorbehalten.



Laufende Updates und Programme auf

www.airline-club.org



Anmeldung für die IACZ-Mitgliedschaft

Airliner

Nichtairliner

Partner

Gönner

Name: _____ Vorname: _____

Geburtsdatum: _____ Comail: _____

Airline / Firma: _____ Kurzzeichen: _____

Privatadresse: _____

PLZ / Ort: _____ E-Mail: _____

Telefon: _____ Fax: _____

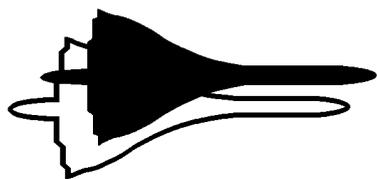
Datum: _____ Unterschrift: _____

Der Jahresbeitrag beträgt CHF 60.-- für Airliner und Nichtairliner, CHF 25.-- für Partnermitglieder und mindestens CHF 120.-- für Gönner. Dazu kommt eine einmalige Eintrittsgebühr von CHF 10.--. Als Nichtairliner gelten nur: Flugsicherungsangestellte, Angestellte der Flughafen Zürich AG und der IATA, Mitarbeiter von Touristik- und Speditionsfirmen und der Hotelbranche. Als Partnermitglieder gelten nur im gleichen Haushalt zusammenlebende Partner, wobei einer Vollmitglied sein muss.

	<input type="checkbox"/>
Talon bitte einsenden an:	
Interairline Club Zürich 8058 Zürich-Flughafen	

Der IACZ wünscht allen viel Spass im Club
und heisst jedes neue Mitglied herzlich willkommen.

WORLD AIRLINES CLUBS ASSOCIATION



c/o International Air Transport Association (IATA)
 800 Place Victoria, P.O. Box 113
 Montreal, Quebec, Canada H4Z 1M1
 Tel.: +1 (514) 874 0202 • Fax: +1 (514) 874 2653 • Tty: YMQWIXB
 Internet <http://www.waca.org> • E-mail address: info@waca.org

WACA-Kalender 2016

Date	Event	Interline Club	Registration Deadline	Cost
Oct 06 - Oct 09 2016	Grande Festa 2016 Venue: Monte Real (between Lisbon and Porto)	Portugal	July 01, 2016	EUR 440.00
Oct 25 - Oct 29 2016	29th Passarola Golf Cup Venue: Vilamoura, Algarve	Portugal		EUR 492.00
Oct 25 - Oct 29 2016	27th Passarola Tennis Cup Venue: Vilamoura, Algarve	Portugal		EUR 365.00
Nov 02 - Nov 06 2016	Pre-AGA Tour: The Ligurian Coast, Italy Venue: departs from Milan, concludes in Cannes	WACA	August 06, 2016	USD 748.00
Nov 06 - Nov 10 2016	50th WACA Anniversary Celebration and 49th Annual General Assembly Cannes, France	WACA	August 06, 2016	EUR 870.00
Nov 10 - Nov 15 2016	Post-AGA Tour: Southern France Highlights Venue: departs from Cannes, concludes in Toulouse	WACA	August 01, 2016	USD 974.00

→→→ Updates und Programme auf www.waca.org! →→→



